



Vierter Kongress der deutschsprachigen Rechtssoziologie-Vereinigungen

# Abschaffung des Rechts?

13.-15. September 2018

English version below

## Track 1: Theorie und Praxis der Rechtskritik

*Verantwortlich: Bijan Fateh-Moghadam (Basel), Elisabeth Holzleithner (Wien) und Carl Jauslin (Basel)*

Die Fragestellung des Tracks bezieht sich auf den Bedeutungszuwachs von Theorien und rechtspolitischen Praktiken, welche die Rechtsform und/oder die Form subjektiver Rechte grundsätzlich in Frage stellen, marginalisieren oder abschaffen wollen. Das Bevorzugen von Sicherheits- und Effizienzüberlegungen vor Überlegungen der Legalität und Legitimität, die Logik des Ausnahmezustandes, die Remoralisierung des Rechts, populistische Einflussnahmen im demokratischen Diskurs sowie Angriffe auf die rechtlichen Grundlagen von Individualismus und Pluralismus in unserer Gesellschaft. Ist das Recht, verstanden als eine auf subjektiven Rechten basierende, liberale Rechtsordnung in der Krise? Stellen Prozesse der Entdifferenzierung von Recht, Moral, Religion und Politik die Autonomie rechtlicher Systeme grundsätzlich in Frage?

Terrorismus und Flüchtlingsströme – Ist Europa im Ausnahmezustand? Immer mehr Menschen leben weltweit, insbesondere auch in Europa (z.B.: Frankreich und Türkei) unter einem Regime des Ausnahmezustandes. Wie wird die Logik des Ausnahmezustandes im politischen und rechtlichen Kontext gebraucht bzw. missbraucht? Der Rekurs auf ausserordentliche Umstände wird oft als Globalrechtfertigung für die Abweichung und Ausserkraftsetzung von rechtlichen Prinzipien und Normen angeführt. Verliert das Recht gerade in Krisenzeiten seine regulatorische Kraft?

Populistische Strömungen nehmen diese Logik des Ausnahmezustandes in ihrer Rhetorik auf, was von verschiedenen Seiten als Emotionalisierung der Politik oder Instrumentalisierung der Angst in der Bevölkerung kritisiert wird. Die als Populisten bezeichneten Gruppierungen wehren sich mit dem Argument, die Ängste in der Bevölkerung ernst zu nehmen und für das 'Volk' zu sprechen; auf diese Weise wollen sie sich von der sogenannten politischen Elite abgrenzen. Doch was bedeutet Populismus eigentlich? Was für ein Verständnis von Demokratie und Rechtsstaat verbirgt sich dahinter? Ist der Populismus eine Gefahr für die Demokratie oder ein nützliches Korrektiv? Und: inwiefern zeigt sich das Recht als resonanzfähig gegenüber einer 'populistischen Politik'?

Wie das Beispiel des Umbaus der Rechtsordnung nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten in den 1930er Jahren in Deutschland gelehrt hat, kann die Rechtsordnung nicht nur durch nicht-rechtliche Faktoren wie Terrorismus, die Angst vor Flüchtlingsströmen und Populismus untergraben werden, sondern die Abschaffung des Rechtsstaats kann selbst in rechtlichen Formen vollzogen werden. Welche Rolle spielte das Recht und welche Rolle spielten die Juristen und Rechtswissenschaftler für die Ermöglichung des Holocaust? Bei der Beschäftigung mit diesem historischen Beispiel stellt sich die Anschlussfrage, wie das Recht beschaffen sein muss, um Menschenrechtsverbrechen im Namen des Rechts am besten entgegen zu wirken. Brauchen wir ein moralisches Recht, um Verbrechen gegen die Menschlichkeit im Namen des Rechts zu verhindern oder erweist sich die Ethisierung des Rechts selbst als eine Strategie der Rechtfertigung des Unrechts wie dies die neuere ideengeschichtliche Forschung zum NS-Recht nahelegt?

Die universellen Menschenrechte, die als Reaktion auf die Unrechtserfahrungen nach dem Zweiten Weltkrieg in verschiedenen Erklärungen und Konventionen kodifiziert wurden sind heute unter Beschuss. Die Idee subjektiver Rechte, die den Ausgangspunkt jeder liberalen Rechtsordnung bildet, wird grundsätzlich infrage gestellt. Es lassen sich vermehrt Tendenzen abzeichnen, angeblich vorrechtlich existierende soziale oder kulturelle Normen oder Lebensformen rechtlich zu normieren, um ein Gemeinschafts- oder Solidaritätsgefühl zu formieren, das auf einer gemeinsamen kulturell-ethischen oder religiösen Identität beruht. Das Prinzip der religiös-weltanschaulichen aber auch der kulturell-ethischen Neutralität des Staates steht auf dem Spiel. Es gilt sich zu überlegen, welche Rolle das Recht als soziales Ordnungsprinzip für das Funktionieren einer Gesellschaft heute einnimmt und wie der sich andeutende Funktionswandel des Rechts zu deuten und zu bewerten ist. Soll das Recht die 'richtige' Lebensform begünstigen, und somit einen (vermeintlichen) gesellschaftlichen, kollektiven Fortschritt anstreben, um die durch den Individualismus hervorgebrachte 'Entgleisung' in ungesunde oder dekadente Lebensformen zu verhindern? Oder bleibt emanzipatorischer gesellschaftlicher Fortschritt auf die Möglichkeitsräume eines liberalen Rechts angewiesen, das dem Einzelnen einen Raum der 'unvernünftigen Freiheitsausübung' überlässt?

Willkommen sind sowohl theoretische Beiträge, die sich mit der radikalen Kritik der Rechte und des Rechts beschäftigen, als auch eher empirisch ausgerichtete Beiträge, die aktuelle rechtspolitische Prozesse der Marginalisierung oder Abschaffung von Recht und Rechtsstaatlichkeit in den Blick nehmen.

Folgende Panels bieten sich thematisch in diesem Track an:

Panel 1: Exzeptionalismus – die Logik des Ausnahmezustandes

Panel 2: Populistische Rechtstheorien

Panel 3: Abschaffung des Rechts durch Recht: Rechtfertigungen des Unrechts im NS

Panel 4: Kritik der subjektiven Rechte: Aktuelle Strömungen radikaler Rechts- und Liberalismuskritik in der Rechtstheorie

## Track 1: Theory and Practice of the Critique of Law

Responsible: Bijan Fateh-Moghadam (Basel), Elisabeth Holzleithner (Vienna) and Carl Jauslin (Basel)

The title of this track refers to the increased significance of theories and practices in legal policy which challenge, marginalise or abrogate the legal form and/or the form of subjective rights in general.

This includes the preference of security and efficiency aspects over legality and legitimacy, the logic of the state of emergency, the re-moralising of the law, populist influence on democratic discourse as well as attacks on the legal principles of individualism and pluralism in our society.

Is the law, understood as a liberal legal system rooted in subjective rights, in crisis? Do processes of the de-differentiation of law, morality, religion and politics fundamentally question the autonomy of legal systems?

Terrorism and streams of refugees – is Europe in a state of emergency? More and more people worldwide, but particularly in Europe (for example in France and Turkey), live under the regime of a state of emergency. How is the logic of the state of emergency in the political and legal context used or misused? Reference to extraordinary circumstances often serves as an excuse to deviate from and suspend legal principles and norms. Does the law lose its regulatory role in times of crisis?

Populist movements incorporate the logic of the state of emergency in their rhetoric, which voices from different sides have criticised as an emotionalisation of politics or as an instrumentalisation of public fear. So-called “populist” groups argue that they take the fears of the public seriously and act as the voice of “the people”; in this way they try to distance themselves from the so-called political elite. But what does populism actually mean? What is the understanding of democracy and the constitutional state behind it? Is populism a danger to democracy or is it rather a useful corrective? And: in what way does the law resonate with “populist politics”?

The reorganisation of the German legal system by the Nazis after their seizure of power in the 1930s proves that the constitutional state cannot only be undermined by non-legal factors like terrorism, fear of streams of refugees and populism, but also in a legal way from within. What was the impact of the law and how did lawyers and legal scholars enable the Holocaust? The investigation of this historical example raises the question of how law needs to be designed to prevent human rights abuses in the name of the law. Do we need a moral law to prevent crimes against humanity in the name of the law? Or, on the contrary, is moralising the law just another strategy to exonerate injustice, as new findings on the history of ideas underlying Nazi rule suggest?

Nowadays universal human rights, which were codified in various declarations and conventions after World War II in response to the experiences of injustice, are under attack. The idea of subjective rights, which is the basis for every liberal legal system, is fundamentally challenged. There are increasing tendencies to put in a legal form alleged pre-legal social or cultural norms or ways of life in order to build a sense of community and solidarity which is assumed to be based in collective cultural-ethical or religious identity. The principle of the religious-ideological, but also cultural-ethical neutrality of the state is at stake. This leads to the questions of how the law can still work as a social principle of order for the functioning of society and how the emerging functional change of the law should be interpreted and evaluated. Should the law encourage the “right” way of life and, therefore, strive for (alleged) social and collective progress in order to avoid lapses in unhealthy or decadent ways of life caused by individualism? Or is emancipatory social progress dependent on the spaces of possibilities created by liberal law, which still leaves room for “unreasonable exercise of freedom”?

We accept theoretical papers dealing with the radical critique of rights and of the law as well as empirically oriented papers discussing current legal policy processes of marginalisation or of the abolition of law.

The track is divided into the following thematic panels:

Panel 1: Exceptionalism – the logic of the state of emergency

Panel 2: Populist legal theories

Panel 3: Abolition of law through law: justification of national-socialist injustice

Panel 4: Critique of subjective rights: Current trends in the radical critique of the law and of liberalism in legal theory